

Thomas Mann, unveröffentlichte »Tagebuchblätter« (1938) [TMA]

[Anfang April] 1938, Beverly Hills, California.

[...] Die Stätte meines gegenwärtigen Bleibens und Schreibens scheint excentrisch. Ein Himmel überhellen Lichtes, unter dem Palmfächer schaukeln, strahlt durch die Jalousien herein; Orangenbäume duften, in Blüten und Frucht tragend in Einem stehend zu gleicher Zeit, und malaische Diener, Philippinos, räumen im Nebenzimmer den Frühstückstisch ab im Nebenzimmer, gegen das ich die Schiebetüre geschlossen. Aber ich fühle wenig Neigung, meine Phantasie zu erregen über der ob der dem Unvermuteten, der Ausgefallenheit meiner Situation und Aufmerksamkeit zu schenken nachzuhängen, meine Phantasie davon erregen zu lassen. Es ist ja wie immer. Ein Tisch ist da, ein Sessel mit Lampe zum Lesen, eine Bücherreihe auf der Konsole, – und ich bin allein. Was verschlägt es, dass ich ›weit weg‹ bin? Weit weg wovon? Etwa von mir? Unser Zentrum ist in uns. In den Arbeiten, die ich mit mir führe, ist mein zu Hause. Ich habe die Flüchtigkeit äußerer zu Hause seins Selbsthaftigkeit erfahren. Wo wir sind, sind wir ›bei uns‹. Heim Was ist Heimatlosigkeit? In den Arbeiten, die ich mit mir führe, ist meine Heimat. Vertieft in sie, erfahre ich alle Traulichkeit des zu Hause seins. Sie sind Sprache, deutsche Sprache und Gedankenform, persönlich entwickeltes Überlieferungsgut meines Landes und Volkes. Wo ich bin, ist Deutschland.